

11.12.2007

Der lange Tag der Botschaften...

10.00 Uhr: Fahrt nach Luanda im klimatisierten Geländewagen von Solombe.

Eine Ehre: Ich darf die klimatisierte Luft der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Luanda atmen.



Die Botschaft liegt an der Uferstraße, an der "Marginal", direkt am Meer, im Zentrum Luandas.



14.00 Uhr: Ich komme an, gehe an einem Sicherheitsmann vorbei, steige ein paar Stufen hinauf in den ersten Stock, durchschreite eine Schleusentür ... und dann bin ich drin: in einer deutschen Amtsstube. Und das mitten in Afrika ...

Ich rieche, spüre den mir allzu vertrauten deutschen Ernst. Die Strenge. Die Hierarchie des Amtes für Auswärtiges. Dieses Gefühl kenne ich aus der Schulzeit - von deutschen Behörden, deutschen Anstalten des öffentlichen Rechts, deutschen Kreissparkassen. Ich hatte es verdrängt - hier in Angola. Plötzlich ist es wieder da. Mitten in Luanda.

Über Gesprächspartner sowie Inhalte meiner Unterredung in der deutschen Botschaft möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen - nur soviel: Ich bedanke mich für die Solidarität der deutschen Auslandsvertretung am Tage meiner Verhaftung, im Zuge meines Einsatzes im "Iraqe".

Die Deutsche Botschaft war am 28.11.2007 von der Deutschen Welle in Bonn telefonisch über meine Lage (d. h. meine Verhaftung) informiert worden und hatte dann - weil ich portugiesischer Staatsbürger bin - den Fall per E-Mail an die Botschaft Portugals weitergeleitet.

Wir unterhalten uns noch über Angola und über den Besuch des Wirtschaftsministers Glos, der vergangene Woche mit einer hochkarätigen, 80-köpfigen Wirtschaftsdelegation nach Luanda gekommen war. Dieser Besuch sei erfolgreich über die Bühne gegangen. "Zumindest gab es keine Beschwerden aus Berlin", höre ich. Ich bin beruhigt, die Geschäfte nicht gestört zu haben...

Die Geschäfte zwischen Angola und Deutschland könnten besser laufen. Das Öl und andere Rohstoffe sind interessant, auch für Deutschland, aber die Chinesen haben einen Großteil des Kuchens schon an sich gerissen. Die Angolaner sind vor allem an deutschen Fahrzeugen interessiert. Die japanischen Autos sind alle schon da. Wenigstens konnte Audi vor einiger Zeit 10 gepanzerte Autos an die angolische Regierung liefern: Kostenpunkt: 750.000 US\$-pro Fahrzeug!

Es wird Zeit, wieder nach draußen zu gehen: Ich verlasse Deutschland ...

16.00 Uhr: Die Portugiesische Botschaft:



Ein großes Gebäude, ein paar Straßen weiter, in der "Avenida de Portugal". Ich bin mit der Vize-Konsulin, Frau Dr. Carla Saragoça, verabredet. Am 28.11. war sie per E-Mail von der deutschen Botschaft über meine Verhaftung informiert worden. Eine relativ junge, sympathische Frau empfängt mich im Dienstzimmer des Konsuls, der zur Zeit nicht in Luanda weilt. Was war im "Iraqe"? Ich berichte ausführlich. Carla Saragoça interessiert sich für alle Details ...

Über 70.000 Portugiesen sind offiziell beim Konsulat als „in Angola lebend“ eingeschrieben. Tatsächlich sind es

weit mehr, denn es gibt keine Meldepflicht für Portugiesen, auch nicht im Ausland: Geschäftsleute, Experten, Desperados... sie alle wollen am "Boom" Angolas teilhaben. Carla Saragoça hat viel zu tun. Ihre Hauptaufgabe: Visa für Angolaner ausstellen, die Portugal besuchen wollen. "Keine andere Konsularabteilung - weltweit - stellt derzeit so viele Visa für Portugalbesucher aus, wie das Konsulat Luanda", sagt Carla Saragoça. Sie zeigt mir riesige Stapel von schwarzen angolanischen Pässen mit dem Emblem aus alten Zeiten: eine Machete und ein Zahnrad.

Über 150.000 Visa wurden im laufenden Jahr schon ausgestellt. Viele Angolaner jetten „mal eben“ für ein Wochenende nach Lissabon um ein Fußballspiel von Benfica im Stadion zu sehen. Gegenseitige Besuche seien wichtig für die Pflege der "laços emocionais", der "emotionalen Bindungen" zwischen den zwei Brüdervölkern. Außerdem lassen Angolaner viel Geld in Portugal. Punkt.

Eine herzliche Verabschiedung - dann verlasse ich Portugal.



Zentrum von Luanda

18.00 Uhr: Wieder mitten in Luanda.

Vor der Botschaft treffe ich Manuel Grave, einen der Fahrer der portugiesischen Auslandsvertretung. Wir gehen ein Stück gemeinsam Richtung "Museu de História Natural". Manuel Grave ist 65 und lebt seit seinem 18. Lebensjahr, seit 47 Jahren also, in Angola. 1960 ist er als junger Soldat aus Vagos (Vagos liegt im Distrikt Aveiro, in Mittelportugal, dort wo ich auch geboren bin). Seitdem ist er nie wieder nach Portugal zurückgekehrt. "Was soll ich da? Meine Mutter ist verstorben. Meine Familie ist hier in Angola", sagt Manuel. Er hat eine angolanische Frau aus Benguela geheiratet. Ich frage ihn, wie es war, in den chaotischen Zeiten, als die Portugiesen Hals über Kopf Angola verließen. "Keiner musste Angola verlassen, keiner wurde rausgeschmissen", erinnert sich Manuel. "Als die portu-

giesischen Truppen Angola verließen, entstand aber ein Machtvakuum. Chaos. Die drei Befreiungsbewegungen MPLA, FNLA und UNITA bekämpften sich gegenseitig bis aus Messer. Es gab viele Tote auf den Straßen. Die Portugiesen fühlten sich bedroht, bekamen es mit der Angst zu tun. Also verließen die meisten das Land, insgesamt ca. 800.000.



Angolas Gegenwart: Hohe Polizeipräsenz wohin man auch schaut.

„Ich blieb“, erzählt Manuel. Ich frage ihn: Welche der drei Befreiungsbewegungen war die Brutalste, welche die Friedlichste? Manuel antwortet: Die MPLA-Soldaten haben UNITA-Männer aus ihren Häusern geholt, gefoltert und getötet. Die UNITA-Soldaten waren vergleichsweise friedlich. Sie haben mit den normalen Leuten gegessen, mit ihnen gesprochen, niemanden bedroht.“

Die Schilderungen von Manuel Grave kontrastieren stark mit der offiziellen Version der MPLA-Regierung, die die UNITA-Soldaten jahrzehntelang als Kannibalen und bewaffnete Banditen verteuelt haben.

Bevor wir uns verabschieden, sagt Manuel noch: "Angola ist immer noch kein freies Land. Man muss aufpassen, was man sagt. Es könnte uns jemand bespitzeln und anzeigen. Und dann wäre es nicht ausgeschlossen, dass uns die Polizei aus unseren Wohnungen holt und abführt ..."



... und wieder Polizei ...

Bevor das passiert, verabschieden wir uns. Es ist dunkel. Ich beschließe über Nacht in Luanda zu bleiben.

12.12.2007

Ilha, ein Strand in unmittelbarer Nähe der Innenstadt von Luanda. Die Verlängerung der Marginal ...



Strand „Ilha“

Es tut gut, hier ein wenig zu verweilen, bevor ich mich auf den Weg zurück nach Viana mache.

Für die 30-km-Strecke brauchen wir - Solombe, der Direktor von Radio Desper-tar und ich - fast 4 Stunden über total kaputte Pisten im Stop & Go-Verkehr.

